

## Heiliger Geist

Das entscheidende Wort für den Geist im **Alten Testament** ist *ruach*, das in der griechischen Bibel meist mit *pneuma* wiedergegeben wird. *Ruach* bezeichnet ursprünglich den belebenden Hauch, der in verschiedenen Kontexten erfahren wird. In der Natur ist es die Bewegung der Luft vom leisen Säuseln (Ijob 4,15) bis hin zum Sturm (Jes 32,2). *Ruach* ist weiters das Prinzip des Lebens, der Lebensodem, der das Leben der Tiere (Gen 7,15) ebenso wie das der Menschen ermöglicht (Ps 104,29–30). JHWH ist Herr über Leben und Tod. Bei einer Ohnmacht umnachtet sich der Geist und droht zu verschwinden (Ps 143,4.7). Der Ungeduldige hat einen kurzen Geist (Ijob 21,4), der Traurige einen zerbrochenen (Jes 54,6), der Zornige einen erregten (Ez 3,14).

Erst in der Spätzeit des Alten Testaments wurde über das weitere Schicksal des Menschengestes nachgedacht und dessen Weiterexistenz nach dem Tod vorausgesetzt (Jes 66,23–24; Dan 12,2–4). Im angelologisch-dämonologischen Sinn ist von *ruach* erstmals 1 Kön 22,21 die Rede. Von größter Bedeutung ist das Verständnis des Geistes als einer ekstatischen, nur Einzelnen zuteilwerdenden Gabe. Eine immerwährende Geistbegabung wird erstmals von David ausgesagt (1 Sam 16,13). Charismatische Führer im Freiheitskampf (Ri 3,10; 1 Sam 10,6) sind ebenso geistbegabt wie Propheten (1 Sam 19,20).

Die großen vorexilischen Propheten berufen sich allerdings nicht auf den Geist JHWHs, sondern auf dessen Wort (Hos 9,7), worin vermutlich eine Distanz zum ekstatischen Heilsprophetentum zu erkennen ist. Gott kann allerdings auch einen bösen, Angst erzeugenden Geist senden (1 Sam 16,14–23), einen Lügengeist, der die Propheten verwirrt (1 Kön 22,22–28) oder einen Geist der Unreinheit, der über dem Volk liegt (Sach 13,2). In solchen Aussagen wird ansatzweise schon eine Personifizierung des Geistes im Sinne einer Hypostase erkennbar.

In nachexilischer Zeit tritt das ekstatische Moment im Geistverständnis zurück. Der Geist bekommt ein steigendes theologisches Gewicht als Ursache der prophetischen Verkündigung und des sittlichen Lebens. Das ganze Volk wird an der Geistgabe partizipieren (Joël 3,1–2; Ez 36,27), so dass das Halten der Gebote möglich wird. Die Geistgabe ist allerdings nicht als Besitz, sondern als beständige Zusage zu verstehen (Ps 51,12–13). In der Heilszeit ist der Geist insbesondere dem Messias geschenkt, der kraft des Geistbesitzes sein Friedensregiment führen kann (Jes 11,2).

Im **Frühjudentum** erfolgt zum Teil eine Neuakzentuierung der Vorstellungen. Beibehalten werden die traditionellen Bedeutungen von *ruach/pneuma* wie Wind, Sturm (Jona 4,8) oder Lebensodem (2 Makk 7,22) und von der Wirkung des göttlichen Geistes in herausragenden Handlungen, etwa der Inspiration der Weisheit (Sir 39,6) sowie des künstlerischen Vermögens (Ex 28,3). Stärker betont ist der Geist als eschatologische Größe, wobei Gericht (Weish 11,20) und Heil betroffen sind.

Im **Neuen Testament** ist die Erfahrung des Heiligen Geistes neben der Tradition des irdischen Jesus und den Erscheinungen des Auferstandenen das dritte Konstitutivum der

Kirche. Innerhalb der einzelnen Schriftengruppen des Neuen Testaments gibt es gleichwohl nicht unbeträchtliche Differenzen.

a) Das Geistverständnis von *Markus* und *Matthaus* steht stark in der alttestamentlichen Tradition. Jesus ist nach Mk 1,10 seit der Taufe Geistträger, nach Mt 1,18–25 ist schon seine Geburt geistgewirkt. Er treibt durch den Geist Dämonen aus (Mt 12,28). Beide Evangelisten kennen die dämonologische wie die anthropologische Verwendung von *pneuma*, dominant ist aber die theologische. Es geht um den in Jesus wirkenden Geist Gottes, der das Anbrechen des Reiches Gottes anzeigt. Entsprechend ist die Lästerung des Geistes unvergebbar (Mk 3,28–30): Wer in Jesus nicht Gott präsent sieht und seine Kraft als Teufelskraft versteht, schließt sich selbst von der anbrechenden Gottesherrschaft aus. Mk 1,8 ist die frühchristliche Geisterfahrung vorausgesetzt: Der Geist ist allen Glaubenden gegeben und konstituiert ihr Sein. Der Bezug zur Wassertaufe ist vorausgesetzt, wenn auch nicht direkt ausgesprochen; ebenso in der triadischen Formulierung Mt 28,19, wo die Taufe auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes erfolgt.

b) Die Rede vom Wirken des Geistes ist in den *lukanischen* Schriften wesentlich weiterentwickelt, wobei der ekklesiologische Aspekt Bedeutung hat. So wie Jesu Geistbegabung von Anfang an mit seiner Verkündigungsaufgabe zusammenhing (Lk 4,18–19, Zitat aus Jes 61,1–2), sind auch die Jünger durch den vom Auferstandenen empfangenen Gottesgeist zur weltweiten Zeugenschaft ausgerüstet (Apg 1,4–8). Der Geist ist nach der Geschichtstheologie des Lukas das Charakteristikum der Zeit der Kirche: Er ist allen Glaubenden auf Dauer gegeben und wirkt sich in der Verkündigung aus (Apg 8,29; 13,4). Dabei wird für Lukas auch das Verhältnis von allgemeiner und spezieller Geistgabe in den Ämtern virulent (Apg 20,28). Der Bezug des Geistes zur Taufe ist deutlich (Apg 2,38).

c) Mehr als alle anderen neutestamentlichen Autoren bedenkt *Paulus* die Rede vom Geist Gottes in ihren verschiedenen Aspekten. Auch bei ihm ist er eine eschatologische Gabe an alle Glaubenden (Röm 8,1–17), die als Anzahlung (2 Kor 1,22; 5,5) oder Anfang (Röm 8,23) gleichzeitig die Vorläufigkeit der gegenwärtigen Existenz markiert und so auf die endzeitliche Erfüllung verweist. Nicht mehr das Gesetz als Buchstabe kennzeichnet das neue Sein, sondern das Gesetz des Geistes, das allein zum Leben führt (Röm 8,2). Dem enthusiastischen Anspruch der Frühzeit entsprechend sind die, die „in Christus“ sind, neue Geschöpfe (2 Kor 5,17). Der Geist bestimmt das Leben der Glaubenden (2 Kor 4,13), die als Einzelne (1 Kor 6,19) wie als Gemeinde (1 Kor 3,16) Tempel des Heiligen Geistes sind. Ein für Paulus charakteristischer Aspekt des Geistverständnisses liegt im ethischen Bereich. Das geschenkte Sein im Geist soll auch im Geist zur Verwirklichung kommen (Gal 5,25). Der Geist bringt Frucht, die zuallererst in der Liebe besteht (Gal 5,22). Die ekklesiologische Dimension der Geistgabe formulieren die jeweiligen Charismen, die auf dem Hintergrund der Leib-Christi-Vorstellung das Zusammenwirken aller in der einen Kirche gewährleisten (1 Kor 12–14). Einen wichtigen theologischen Schritt macht Paulus auch in der engen Zusammenstellung von Gott, Christus und Geist. In 2 Kor 3,17 identifiziert er *kyrios* und *pneuma*, um dann vom *pneuma* des *kyrios* zu reden. Die Formeln „in Christus“ und „im Geist“ sind austauschbar (Röm 8,1.9), ebenso die vom Sein Christi bzw. des Geistes in den Glaubenden (Röm 8,9). In

Röm 8,9 steht das *pneuma* Gottes neben dem Christi. Nach Gal 4,6 sendet Gott den Geist seines Sohnes. Die vielen Geistgaben sind gebunden an den einen Gott, Christus und Geist (1 Kor 12,4-5). Im Gebet des Geistes (Röm 8,26–27) liegt gleichsam ein innertrinitarischer Prozess vor.

d) Auch bei *Johannes* bezeichnet *pneuma* die Macht Gottes, die eschatologisch ins Dasein ruft (Joh 6,63). Die Geburt aus dem Geist (3,6; vgl. „aus Gott“ 1,13 und „von oben“ 3,7) beschreibt das neue Sein der Glaubenden in der Zugehörigkeit zur Sphäre Gottes, denn es gilt: Gott ist Geist (4,24). Das präsentische Moment des neuen Seins ist stark betont, ohne die zukünftige Vollendung zu leugnen (14,2–3). Die für Johannes charakteristische Bezeichnung des Geistes ist die des Parakleten, der nach Jesu Rückkehr zum Vater dauernd bei der Gemeinde bleibt (14,16). Insgesamt führt der Paraklet das Wirken Jesu weiter und lässt es in seinem eigentlichen Sinn erkennen.

e) In den sonstigen neutestamentlichen Schriften ist die dämonologische Verwendung wieder intensiver (1 Tim 4,1), ebenso die anthropologische (Eph 4,23); prägend ist aber die theologische. Im *Epheserbrief* ist dessen Verständnis stark ekklesiologisch orientiert als Kraft der Offenbarung durch Apostel und Propheten (1,17) und des Wachstums der Gemeinde infolge innerer Erneuerung (3,16). In den *Pastoralbriefen* bewirkt der Geist die Auferstehung Jesu (1 Tim 3,16), die prophetische Rede (1 Tim 4,1), die Bewahrung des anvertrauten Glaubensgutes (2 Tim 1,14) oder die verantwortliche Lebensgestaltung (2 Tim 1,7). Im *Hebräerbrief* ist der Geist ein Zeichen der Gnade (Hebr 10,29). Er redet durch die Schrift (3,7) und bewirkt Wunder (2,4). In den *Katholischen Briefen* und der *Offenbarung* schließlich bewirkt er die Prophetie (1 Petr 1,11–12) und die Heiligung (1 Petr 1,2; vgl. 1 Joh 3,24).

### **FRANZ KOGLER**

leitet seit 30 Jahren das Bibelwerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – [www.bibelwerklinz.at](http://www.bibelwerklinz.at).